

Landesweiter Warntag am 13. März in Hessen

Mehr Geld für den Bevölkerungsschutz

Frankfurt a.M./Essen (HE), Am Donnerstag, den 13. März, findet ein landesweiter Warntag statt. Dabei wird die technische Infrastruktur zur Bevölkerungswarnung in Hessen und weiteren Bundesländern mit einer Probewarnung getestet. Ab diesem Jahr soll der landesweite Warntag zusätzlich zum bundesweiten Warntag jährlich am zweiten Donnerstag im März stattfinden. Um 10:15 h (in Essen um 11:00 h) wird eine Warnmeldung an die sogenannten Warnmultiplikatoren des nationalen Warnsystems (MoWaS) gesendet. Diese geben die Nachricht über verschiedene Kanäle weiter, darunter Fernsehen, Radio, Warn-Apps und Cell Broadcast. Auch die digitalen Werbedisplays in Frankfurt sollen die Testwarnung anzeigen.

Zusätzlich werden durch das Land Hessen und die Zentrale Leitstelle der Feuerwehr Frankfurt die Sirenen in den Industrieparks Fechenheim und Höchst ausgelöst. Gegen 10:50 h folgt das Entwarnungssignal. Während Warn-Apps dies ebenfalls anzeigen, gibt es über Cell Broadcast keine Entwarnung.

Aktueller Stand des Sirenennetzes in Frankfurt Abseits der Sirenen in den Industrieparks gibt es derzeit kein flächendeckendes Sirenennetz in Frankfurt. Der Magistrat hatte jedoch dessen Einführung beschlossen. Deshalb erfolgte im Februar 2024 ein Teilnahmewettbewerb zur Vergabe der Fachplanung. Die Auswertung der eingegangenen Angebote wurde im September 2024 abgeschlossen, und im November 2024 wurde der Zuschlag erteilt. Die Planungen haben begonnen und sollen 2025 abgeschlossen sein. Die Fachplanung dient als Entscheidungsgrundlage für die weiteren Schritte. Nach Abschluss der Planungen für den Aufbau werden diese dem Magistrat von der Branddirektion vorgelegt. Für den Aufbau sind etwa 150 Sirenen erforderlich, mit geschätzten Kosten von rund 33.000 Euro pro Sirene. Die Installation könnte etwa fünf Jahre dauern.

Die Feuerwehr Essen wird um 11:00 h die aktuell 80 Sirenen im Stadtgebiet auslösen, um deren Funktionalität zu testen. Seit dem letzten Warntag sind 19 neue Sirenen errichtet und in Betrieb genommen worden. Weiterhin hat die Feuerwehr Essen insgesamt zehn Warnfahrzeuge beschafft, um die Bevölkerung effektiv zu warnen und zu informieren. Auch die Funktionalität dieser wird am Warntag getestet. Ergänzend dazu werden die Warnungen über soziale Medien und die Internetseite der Stadt Essen ver-

breitet.

Was Frankfurterinnen und Frankfurter wissen sollten Der Warntag dient nicht nur dem Test der Warnsysteme, sondern auch dazu, die Bevölkerung für den Ernstfall zu sensibilisieren. Die Feuerwehr Frankfurt empfiehlt die Warn-App NINA, die wichtige Informationen zu Gefahrenlagen bereitstellt. Jedoch reicht es nicht nur die App herunterzuladen, sondern sie sollte auch richtig eingestellt werden. Außerdem sollte man gegebenenfalls älteren oder technisch weniger versierten Personen dabei helfen.

Zusätzlich werden Warnungen über Cell Broadcast an Smartphones gesendet - allerdings nur, wenn das Gerät eingeschaltet, nicht im Flugmodus und das Be-



triebssystem aktuell ist. Die Feuerwehr rät, alle Warnmeldungen zu aktivieren und sich im Ernstfall über Lokalradio oder die Kanäle der warnenden Behörden weiter zu informieren. Auch wenn es im Krisenfall gegebenenfalls einen Moment dauert, werden dort alle wichtigen Informationen und Handlungshinweise verfügbar sein, aus zuständiger und vertrauenswürdiger Quelle.

Die Bürger*innen werden gebeten, am Warntag die Notrufnummern 112 und 110 nicht mit Nachfragen zu blockieren.

Warnablauf:

Um 11:00 h erfolgt die Auslösung der Sirenen mit folgender Dauer und folgendem Ablauf:

- 1 Minute Entwarnung
- 1 Minute Warnung
- 1 Minute Entwarnung

Zwischen den Tonfolgen gibt es eine Pause von je-

weils 5 Minuten.

Die Aufschaltung der Warninformationen im Internet und in den sozialen Medien erfolgt um 11:00 h die Meldung zur Entwarnung um 11:20 h.

Text.: Feuerwehr Frankfurt am Main , Feuerwehr Essen , Fotos: Feuerwehr Essen

Sondervermögen bietet gute Chance für Bevölkerungsschutz

Als dringend notwendig und seit langem überfällig hat die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) die Entscheidung der Sondierungskommission von Union und SPD für ein „Sondervermögen Infrastruktur“ bezeichnet. „Wir begrüßen das Vorhaben ausdrücklich“, sagte vfdb-Präsident Dirk Aschenbrenner. „Zugleich aber erwarten wir, dass die zuständigen Verbände frühzeitig eingebunden werden.“ Nur so könnten gezielt und fachgerecht Defizite aufgearbeitet und beseitigt werden. Außerdem müsse die Forschung für den Bereich Zivil- und Bevölkerungsschutz neben dem Transfer in besonderer Weise gefördert werden.

Der Zivil- und Bevölkerungsschutz sei über Jahre hinweg ein Stiefkind der Politik gewesen, bedauerte der Präsident des Expertennetzwerks für Schutz, Rettung und Sicherheit. Nach Katastrophen wie zum Beispiel im Ahrtal seien Entsetzen und Bedauern stets groß gewesen. „Mit der Umsetzung der Erkenntnisse aus solchen Ereignissen aber hat es stets gehapert“, so Aschenbrenner.

„Die Zahl und Art von Großschadensereignissen ist nicht kleiner geworden, und die Gefahren haben zugenommen. Entsprechend sind die Herausforderungen für die Einsatzkräfte gewachsen“, betont der vfdb-Präsident. „Aber nicht nur auf die geeigneten Einsatzmittel kommt es an. Bevölkerungsschutz muss schon im Schulunterricht und früher mit dem Unterricht der Kinder in Selbsthilfe beginnen.“ Der jetzt vorgegebene finanzielle Rahmen biete gute Chancen, dem Bevölkerungsschutz ein stabiles Fundament zu schaffen.

Text: vfdb Wolfgang Duveneck

Erfolgreicher BBK-Fachkongress 2025:

Wichtige Impulse für den Bevölkerungsschutz Wie kann die Versorgung von vulnerablen Gruppen im Katastrophenfall gewährleistet werden? Welche Auswirkungen haben Blutspendedienste in Abhängigkeit Kritischer Infrastruktur? Und welche Lehre wurde aus Großbrandereignissen für die Brandschutzforschung gezogen?

Der zweite Fachkongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“, ausgerichtet vom Bundesamt für



Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (kurz: BBK), fand vom 5. bis 7. Februar 2025 im World Conference Center Bonn statt. 900 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung, Verwaltung und Praxis kamen zusammen, um aktuelle Herausforderungen und innovative Lösungen im Bevölkerungsschutz zu diskutieren. Die Resonanz war groß: Zwei Jahre zuvor waren es noch 460 Gäste.

Das Spektrum an praxisnahen Themen, das mit und im Bevölkerungsschutz verankert ist, kennt dabei nur wenige Grenzen: Ob logistische Fragen, historische Studien, Krisenmanagement und -kommunikation, Persönliche Schutzausrüstung, Mensch-Technik-Interaktion, Psychosoziale Notfallversorgung oder Prävention im Hochwasserschutz – der BBK-Fachkongress glänzte mit interdisziplinären Angeboten und entsprechender Nachfrage. Teilnehmende folgten in verschiedenen Fachvorträgen, Panels und Sessions den aktuellen Forschungsergebnissen und informierten sich über neue Ansätze für den Umgang mit Krisensituationen. Zentrale Themen des Kongresses:

- Resilienz und Krisenbewältigung: Erfolgreiche Strategien zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Gesellschaft und Infrastruktur.
- Technologische Innovationen: Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und digitalen Tools zur Verbesserung des Katastrophenschutzes.
- Effektive Krisenkommunikation: Neue Methoden zur Bevölkerungswarnung und Krisenbewältigung.
- Internationale Kooperationen: Länderübergreifende Zusammenarbeit zur Bewältigung globaler Herausforderungen.

Insgesamt lobten die Teilnehmenden die praxisorientierten Sessions und den intensiven Austausch zu innovativen Lösungen. Besonders die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik wurde in diesem Kontext hervorgehoben.

Am zweiten Kongresstag stand vor dem Kongressgebäude ein Blutspendemobil des Deutschen Roten

Kreuzes. 56 Teilnehmende haben die Gelegenheit zwischen den Diskussionen genutzt, durch eine Blutspende einen ganz konkreten Beitrag zum Bevölkerungsschutz zu leisten.

„Der Fachkongress des BBK war ein voller Erfolg. Er zeigte, dass wir unsere gesellschaftlichen Aufgaben besser, umfassender und nachhaltiger erfüllen können, wenn wir ein gutes Fundament aus wissenschaftlicher Expertise, wissenschaftsbasierten Lösungsansätzen und interdisziplinärem Austausch schaffen. Hierzu leisten die präsentierten Erkenntnisse und Technologien einen relevanten Beitrag, vor allem zur zukünftigen Krisenbewältigung. Im Namen des BBK bedanke ich mich bei allen Teilnehmenden, Referierenden und den Kolleginnen und Kollegen für ihre Beiträge und Engagement.“ resümierte Ralph Tiesler, Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe im Nachgang des Kongresses.

Weitere Informationen sowie Dokumentationen zu den Beiträgen finden Sie unter: <https://www.bbk.bund.de/fachkongress>.

Text: Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe